

Spangenberg Zeitung.

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.
Telegramm-Adresse: Zeitung.
Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Recht) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Adressen, Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschritt und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontos Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehöhe für Drukerei und Anstalt beträgt 15 Pfg. Zeitungsbelegen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg. 19. Jahrgang.

Nr. 142.

Dienstag, den 30. November 1926.

19. Jahrgang.

Die Liebe nur allein ist Leben!
Kannst du dein Herz der Liebe weihn,
So hat die Gott genug gegeben —
Gut dir! die ganze Welt ist dein.

Kohlenkrieg mit England?

Der Zustand der Grubenarbeiter in England ist zusammengebrochen. Das der Zustand des Erdbebens würde, war mit einiger Sicherheit schon beim Herbst, also am 1. Mai d. J., voranzusehen. Es war deshalb, weil die Grubenbesitzer entschlossen waren, die Ertragsfähigkeit der Kohlengruben zurückzuführen. Das war ohne wesentliche Veränderungen der Arbeitszeit und der Löhne nicht zu erreichen. Auf anderer Seite hatten die radikalsten Elemente der Arbeiter die Führung an sich gerissen, um dem kapitalistischen System eine entscheidende Schlacht zu liefern. Sehr deutlich kam das auch dadurch zum Ausdruck, daß die Sowjetregierung trotz ihrer finanziellen Schwierigkeiten die Erzeugung von Kohlen in England zu unterstützen bereit war. Zweifellos hat diese sowjetrussische Unterstützung des Streiks dazu beigetragen, die Grubenbesitzer und die englische Regierung unangenehm zu überraschen. Und wenn es fünf und wenn es zehn Millionen Mark kostete, Moskau sollte nicht den Triumph errufen, die Schlachtfelder des englischen Kapitalismus in monatelanger Belagerung zerfallen zu haben. Gewiß, der englische Bergbau hat durch den Streik erhebliche Verluste erlitten. Es sind rund 130 Millionen Tonnen Steinkohlen nicht gefertigt und nicht verkauft worden. Das ist der unmittelbare Verlust; der mittelbare ist nicht weniger groß, denn der Mangel an Kohlen hat nahezu alle englischen Industriezweige in Mitleidenschaft gezogen. Die härtesten die Eisen- und Stahlindustrie, die schließlich alle Hochöfen bis auf vier abblasen mußte. Es wird noch Monate dauern, bis die normale Produktionsförderung von 20 bis 25 Millionen Tonnen wieder erreicht wird. Aber der englische Bergbau wird die Energien einsparen, um das Ziel so bald als möglich zu erreichen. Und wenn es erreicht ist, wird der Kampf um die verlorengegangenen Weltmärkte unvermeidlich sein. Wenigstens wird es schon von der englischen Presse angekündigt, daß dabei sicher als Sprachrohr der Grubenbesitzer auftreten wird. Der englische Kohlenmarkt selbst wird kaum Schwierigkeiten machen. Der Kampf wird sich auf die ausländischen Absatzgebiete beziehen, in denen während des Streiks andere Kohlenländer als Lieferanten aufgetreten sind.

Die Kampfangelegenheit ist insofern nicht nur an den deutschen Bergbau gerichtet. Trotz des Streiks in England hat Deutschland 1926 nicht für Kohlen ausreichen können, als beispielsweise 1913. Immerhin ist die englische Kohle von der deutschen Kohle erkantet worden, was insofern ein Erfolg ist, als England auch 1925 rund 3,5 Millionen Tonnen nach Deutschland lieferte. Der englische Bergbau hat 1923 in einem ganz anderen Stil an dem Ruhrstreik teilnehmen können, als beispielsweise der deutsche Bergbau an den englischen Streik. 1923 hat England allein nach Deutschland über 15 Millionen Tonnen Kohlen zu dem Wasserpreis von fast 500 Millionen Mark geliefert. Deutschland ist mit dem Spaa-Abkommen bester Lieferant von Kohle, was monatlich zwei Millionen besser Steinkohlen nach Frankreich, Belgien und Zentrale ausführen muß. Während des Streiks hat England offenbar einen Teil dieser Kohlen für das Doppelte und Dreifache aufgeschafft, was Deutschland als Gegenwert auf Reparationskonto gutgeschrieben worden ist. Den stärksten Wettbewerb haben dem englischen Bergbau die Kohlen aus Polen und den Vereinigten Staaten gemacht. Und Polen besonders wird wohl die schwersten Rückschläge zu spüren bekommen, sofern der englische Bergbau seine Drohung wahr macht, um jeden Preis die verlorengegangenen Märkte zurückzuerobieren.

Für Deutschland droht vorerst nur geringe Gefahr, da sich der deutsche Kohlenhandel die neuen Absatzmöglichkeiten zweifelslos durch langfristige Lieferungsverträge gesichert hat. Unsere Ausfuhr von Kohle dürfte länger, wenn die von der deutschen Kohlenindustrie angeregte Verständigung über Preis, Arbeitszeit und Förderung zur gemeinsamen Versorgung des Marktes von den englischen Bergwerksbesitzern nicht

so scharf abgelehnt werden. Angesichts der kämpflustigen Haltung des englischen Kohlenbergbaus die übrigen Industriezweige Englands in kaum Widerpruch steht, müssen wir uns allerdings auf einen verschärften englischen Wettbewerb gefaßt machen, dessen Auswirkungen auf unsere Kohlenförderung und Kohlenausfuhr nicht ausbleiben werden. Immerhin dürfte der deutsch-englische Kohlenkrieg kaum verhängnisvolle Folgen annehmen, da der deutsche Bergbau wieder so ins Gedächtnis kommen würde, wie es vor dem Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks der Fall war, und gezwungen sein würde, die Kohlen auf Halben zu liefern, sowie umfangreiche Stilllegungen vorzunehmen.

Rülz verteidigt sich.

Vergeßlicher Rechtfertigungsversuch. — Parteiauspruch und Geheiß gegen Schuld und Schmutz.

Der Reichsparteiauspruch der Demokratischen Partei hielt am Sonntag im Reichstag eine Sitzung ab, in der er sich mit der politischen Lage befaßte. Dabei wurde u. a. auch das Geheiß gegen Schuld und Schmutz eingehend erörtert. Reichsinnenminister Dr. Rülz ging auf die herbe Kritik, mit der das Geheiß aufgenommen wurde, ein, und erklärte, wenn er diese Kritik auch niemandem übernehme, müsse er doch darauf hinweisen, daß gerade von demokratischen Jugendwohlfahrtsorganisationen das Geheiß gefordert werde. Die Freiheit der Kunst werde in seiner Rede berührt. Nach längerer Debatte nahm der Parteiauspruch mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der die Absicht des Geheißworts gebilligt, der Entwurf in der vorliegenden Fassung oder aus kulturellen und rechtlichen Gründen für unannehmbar erklärt wird.

Im weiteren Teil seiner Rede ging der Minister auch auf das Problem

Reichswehr- und Wehrverbände

ein und forderte, daß gegen solche Verbände, wenn sie auch nur durch den Anschein militärischer Betätigung eine außenpolitische Gefahr würden, rücksichtslos vorgegangen werden müsse. Jede legitime und heilvolle Verbindung zwischen Reichswehr und diesen Verbänden müsse unterbleiben. Dr. Rülz beschaltete sich dann mit den von seinem Ministerium acclamierten Geheißwörtern. Was die Frage der Titel und Orden

betreffe, müsse festgestellt werden, daß die Verfassungsbestimmung, wonach ein Titel und Orden in der Republik nicht erbe, in der Praxis nicht durchzuführen werde. Die nach-revolutionäre Zeit habe auf dem Umweg der Amtsbekleidung eine neue Art Titelkunde produziert. In Bayern habe man alle möglichen neuen Titel geschaffen. Gerade der preussische Ministerpräsident habe auf eine Märkung dieser Frage gedrungen. Der Finanzauschuss sei ohne Verwaltungsreform nicht möglich. Es sei ein Veto, das wir in Deutschland 200 Abgeordnete und 90 Minister haben. Verwaltungsveränderungen seien nicht durchführbar.

Zum Schluß seiner Rede befaßte sich der Minister noch mit dem in Aussicht genommenen Abgleich mit dem Schulgesetz, bei dem eine ausgleichende Lösung gefunden werden müsse u. a. mehr. Zum Artikel 48 der Reichsverfassung, der den Ausnahmezustand betrifft, würden in nächster Zeit Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

Am die Ministerrede, der ein ausführliches Referat des aus Amerika zurückgekehrten Parteivorstehenden, Reichsminister a. D. Koch, vorausgegangen war, schloß sich eine rege Aussprache. Im Anschluß daran wurden — außer der bereits erwähnten Entschließung gegen das Schmutz- und Schuldgeheiß — noch mehrere Resolutionen angenommen. Darin wurde eine Abmilderung der Mängel gefordert, die sich in der Reichswehr geltend gemacht hätten, und scharfe Schritte zur Sicherung des republikanischen Charakters der Reichswehr. Die Landtagsfraktion wird aufgeben, die Pläne auf eine Entschärfung oder Beseitigung der Hauszinssteuer mit allen Mitteln abzuwenden. Mit großer Mehrheit wurde ferner eine Entschließung angenommen, die die Anregung einer Kontrolle bei der Einstellung von Offizieren und Offiziersanwärtern in die Reichswehr begrüßt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 30. November 1926.

Der Direktor der Hamburg-Premer Afrika-Expedition, Herr Kramer ist nach längerem, schweren Leiden verstorben.

Im vergangenen Sonntag kam es bei politischen Kundgebungen in Berlin vereinzelt zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des Reichsbanners.

— Bei einer vom Finanzministerium in Vorkonferenzen über den Mittelstandsfundament erklärte der preussische Finanzminister Dr. Köpfer-Mohr, eine erforderliche Förderung der Neubauwirtschaft erfordere einen stabilen Zustand in der Hauszinssteuer für mehrere Jahre.

Generalleutnant von Watter, gegen den Reichswehrminister Dr. Gehler im Reichstag heftige Angriffe gerichtet hatte, veröffentlicht jetzt eine Erwiderung. Der Reichswehrminister hatte erklärt, von Anfang an über alle von Reichsabitualen geplanten Unternehmungen und Pläne ununterrichtet gewesen zu sein. Einer Denkschrift des Hochkommandos des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, habe es dazu nicht bedurft. So habe das Reichswehrministerium auch den General Watter beobachten lassen, der verschiedene Male einen Überfall auf die Besatzungstruppen geplant habe. Der General bestätigte, beim Ruhrstreik, selbstständig im vaterländischen Sinne mitgewirkt zu haben. Es sei jedoch eine Verkennerung der vom Ruhrstreik entsetzten Volksgemeinschaft, wenn man von einer Volksaufwiegelung spreche. Damals habe es bei der Jugend und Arbeiterkraft nur zu geringen gesollt. Zum Schluß erklärt General von Watter, über seine spätere Tätigkeit habe sich der Wehrminister auf Mittelungen gestützt, die unwahr seien. Die Zusammenhänge im Ruhrkampf könne er jedoch jetzt noch nicht klären, da es noch nicht an der Zeit sei, die Geschichte des Ruhrkampfes zu schreiben. Der General protestiert gegen die Aufzeichnungen des Reichswehrministers. Wenn dieser die Sache so dargestellt habe, als rede er ihn zu den „Verurteilungen“, sei das eine ungewöhnliche Verunglimpfung.



Generalleutnant Freiherr von Watter.

Rundschau im Auslande.

In der polnischen monarchistischen Partei ist wegen der Stellung zu Russland ein Konflikt ausgebrochen, in dessen Verlauf die dem Marschall feindliche Gruppe aus der Partei austrat.

In Zusammenhang mit dem Aufstand in Albanien hat Italien einige Kriegsschiffe nach Brindisi entsandt.

Enteignung eines deutschen Ritterguts.

Gegen das in ebemaligen Kreis Neuland-Bestpreußen gelegene 5000 Morgen große Rittergut Barlomin, das seit nahezu 20 Jahren einem Mitgliede der schlesischen Familie von Ruch-Nordhoff gehört, hat die polnische Regierung das Enteignungsverfahren eingeleitet. Der Wert des Gutes ist auf 1 688 000 Reichsmark geschätzt worden. Dafür soll eine „Entschädigung“ von 284 400 Mark gezahlt werden.

Polenfeindliche Polendemonstrationen.

Der mit allen Mitteln vorbereitete Polenmarsch auf Katowitz hat nicht die Massen auf die Beine gebracht, die man von früheren Demonstrationen gewohnt ist. Das verdient Beachtung, da den Teilnehmern u. a. auch freie Eisenbahnfahrt gewährt worden war. Der Zweck der Kundgebung wurde aus den Zwischenrufen, „Aus mit den Deutschen“, deutlich ersichtlich. Im weiteren Verlauf der Kundgebung sprach auch der Poloweide Grafen, der verlangte, daß im freien Polen nur Polen regieren dürften, da die Freiheit des polnischen Volkes nicht mit internationalen Verträgen, sondern mit dem Mute der polnischen Bevölkerung erkaufte sei. Zum Schluß wurde eine Entschließung verlesen, in der die Aufhebung der schlesischen Autonomie, die Auflösung des schlesischen Seins und anderes mehr gefordert wird. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dieser Entschließung, die auch vom Innenminister und vom Polowiden angeführt wurde, einen Versuch erblickt, der polnischen Regierung einen Vorwand zu weiteren Schritten in dieser Richtung zu geben.

Erreicht hat man die erste Hälfte für die gestrichelten Stellen nicht. Es muß eine Stelle sein, die frühzeitig besetzt werden kann, um die Schichtarbeit zu erleichtern.

Die Strauß- und Säulenfeste.

Wann werden im Ort vorübergehende oder dauerhafte Strauß- und Säulenfeste abgehalten?

Aus der Heimat

Spangenberg, den 30. 11. 1926

Die Mühle von Sanfouci. Dieser herrliche, faszinierende Film läuft kommenden Sonntag im Stadttheater. Wir entnehmen dem Film folgende Inhaltsangabe: Man schreibt das Jahr 1750. In der großen Freude über den neuen Frieden, der König Friedrich II. ist in die Heimat zurückgekehrt, will auf seinem Schloß Sanfouci von den Straftätern und Ausreißern gründlich ausgeräumt. Alles haben sie vernichtet und vollendet als nur möglich auszufallen. Der bessere Notstandsbesitzer, der heute noch das Entschlossene Besizers von Potsdam bildet, war ein Schmiedekunstler, das jeder fürchtlichen Ansehen genigte. Er hatte die klugen Baubauern doch übersehen. In unmittelbarer Nachbarschaft des Schlosses stand nämlich eine alte Mühle, die der Müller von seinen Vorfahren übererbt hatte und die ihm teuer war als sein eigenes Leben. Der Müller kam sich mindestens so wichtig vor, wie der König selbst, denn wie hätte Friedrich mit seinen Soldaten leben können, wenn er nicht das Brot für sie geliefert hätte. Für den König aber bedeutete das Klappern der Mühle eine empfindliche Störung. Wann immer er gesessen in Träumereien versunken wollte, sofort klapperte und schrie die alte Mühle, so daß ihn schließlich der Jörn überredete die alte Mühle zu verkaufen, den Betrieb einzustellen oder die Mühle aufzugeben. Aber der König ließ nicht mit dem harten Schadel des Müllers rechnen. Er ist mein gutes Recht mein Handwerk auszuüben. Die Mühle habe ich von meinen Vorfahren geerbt und werde meine Nachkommen zurücklassen. Wenn es dem König nicht paßt, dann mag er mich verklagen. Das Kammergericht in Berlin wird mich gegen mein Recht verteidigen. Wenn auch der König einmah, daß er nach den Bestimmungen des Gesetzes wenig ausreichen könne, so behalt ich doch den weissen Ratsherrn, sich ihre Verdienste zu verdienen um ein Ausweg zu finden. Er konnte sich nicht durch diese alte Mühle seinen schönen Paß verdienen lassen. Und wahrlich, es gab viel Anmutiges und Gebührendes in diesem Paß zu leben, wenn man nur Augen hatte, um die Viele des kleinen Liebesgottes zu verfolgen und Ehren, um sein schaltes Götter zu verfolgen. Wenn sich auf der Seite des Königs ein gewisser Leutnant, der Herr von Bärenfels mit der prominenten Demoiselle Henriette, der Tochter des Hofmarschallers befand, dann hatte der riesenlange Korporal Jobst, der sich auf der Nordseite nahe der Mühle einmischte mit der hübschen Mülle Tochter Louise. Beide waren hatten ihre Sorgen. Der Leutnant hatte nach dem letzten Dekret keine Möglichkeit, ein bürgerliches Leben zu führen, und der strenge Müller hätte niemals einem königlichen Korporal sein Tochterchen gegeben. Da mußte schon ein Müllerknacht vom alten Grot und dem Kommen. In den Alleen der Orangerie mit ihren netzlichen Säulen promenierte der König höchstselbst mit Signorina Barbarina, der gebauerten italienischen Tänzerin, und zwischen den einflamen Loggias schwärmte Voltair, der feinerste Dichter, den der König zum großen Verrger seiner braven Generale mit Günst überschüttet. Auch das Volk ist dem kleinen verwachsenen Franzosen nicht wohl gesinnt und als er eines Tages mit seiner hübschen Ladenen Gumpage durch Potsdam führt, hätte ihm der Böbel böse Augenblicke, wenn ihm nicht Henriette, die Tochter des Juweliers, heidend zur Seite gegangen hätte — Der Müller will seine Tochter mit dem Sohn eines befreundeten Gattwires verheiraten. Louise ist tief unglücklich. Anlässlich eines Volksfestes soll die Verlobung Louisens mit dem Gattwirtssohn Niedermayer gefeiert werden. Henriette verspricht einen Ausweg zu finden. Kurz vor der öffentlichen Verlobung eilt sie zur Mühle und besticht den Müllerknacht, damit er die Mühle in Betrieb setzen soll. Sie hofft, daß der Müller sofort zu seiner Mühle eilen wird, wenn er mitten in der Nacht das Klappern hört, und daß so die Verlobung hinausgeschoben würde. Aber der Müller hört das Klappern nicht; nur der König und Voltair werden aus der Nachtruhe aufgeschreckt. In diesem Augenblick besichtigt der König, den Müller zu verhaften. Der Müller wird im Schloß vorgeführt, aber er kann die Frage des Königs, wer die Mühle in Gang gesetzt habe, nicht beantworten. Der alte Feig drohte dem Müller, er werde ihn solange gefesselt, bis er gestehe. Henriette, die das ganze Unheil angerichtet hat, wird von Voltair befreit und eilt ins Schloß. Durch die Hilfe Voltairs, der sich der ersten Begegnung mit Henriette erinnert, kommt sie vor den König. Sie verspricht ihm, den Verlobten zu nennen, der in der Nacht die Mühle in Betrieb gesetzt hat, wenn er ihr eine Gnade zusagt. Der König erklärt sich lächelnd zu diesem Paß bereit. Sie geliebt, daß sie die Schuldige ist und präferiert gleich darauf den Leutnant von Bärenfels als „ihren Wunsch“. Der König willigt in die Heirat, und da er gerade beim Essen ist, verloben sich auch der Korporal Jobst und die hübsche Müllerstochter mit seiner Einwilligung. Inzwischen hat die Schwester des Königs, die Margravin Wilhelmine von Bayreuth, den Müller überredet, die Potsdamer Mühle aufzugeben und sich in Woyere eine neue Mühle zu bauen. Zwei glückliche Brautpaare verlassen das Schloß, dessen Ruhe von jetzt ab nicht mehr durch Mühlenklappern gestört werden soll. — Die Anfangszeiten der einflamen Vorstellungen werden in der Donnerstag-Nummer bekannt gegeben.

Die Wetterlage. Laut Frankfurter Wetterdienst ist bis morgen, folgende Witterung wahrscheinlich: Windig bis heiter, trocken leichter Nordost, frische Winde.

Immenhausen. Der Dörnberg lag gestern in feinstem weissen Winternebel. Die Zinnenspitzen zeigten prächtvollen Zuckerschnee. Unten im Tale aber verlant der Fuß, der oben den gefrorenen Schnee erkirschen ließ, in tiefem Schlamm. Als die Dunkelheit hereinbrach, lohete am Himmel ein gewaltiger Feuerschein auf. Das Glas ließ Ruinen erkennen. Immer mächtiger prasselte die Flamme empor. In Fürstentwald „berührt“ durch den „Petroleumlichtschloß“ wurde der rechte Weg gewiesen. Es brannte seit 2 Uhr mittags die Domäne Immenhausen aus. Die Feuerwehr lokalisierte sofort den verzehrenden Brand. Auch die Kaffeler Ueberlandspitze erschien, vermasselte aber nichts auszurichten, da nur ein Wasserloch vorhanden war und dieser war verchlamm! Die Kaffeler Feuerwehr bekämpfte sich deshalb mit Erfolg auf die Rettung der Wohngebäude und der Stalungen. Der Schaden ist groß. Ueber die Entschädigungsurfrage war Bestimmtes noch nicht zu erfahren. Bis in die späte Nacht hinein stand das Feuerzeichen drohend am dunklen Winterhimmel!

Cassel. Im Kaffeler Polizeipräsidium stellte sich am Sonntag früh ein Mann der angeb. aus Jochlaffigkeit auf dem Gut Steuerwald bei Hildesheim am 19. November eine Feldschewe angezündet zu haben. Er entpuppte sich als derselbe, der sich vor kurzem mit der Selbstbeschuldigung seine Frau ins Wasser geworfen zu haben, hier meldete, ohne daß sich seine Angaben als wahr ermitteln ließen. Diesmal stimmte aber, denn Rückfragen ergaben, daß die Schewe tatsächlich niederbrannte. Der fahrlässige Brandstifter hatte darin übernachtet, dabei seine Brieftasche verloren und diese mit Streichhölzern gefüllt.

Der Kreisfarer des Kirchentreffes Rassel I gibt bekannt, daß ein junger Mensch mit einer Urke herumgeht und für die Kosten der gründlichen Erneuerung des Daches der St. Martinskirche sammelt. Es handelt sich in diesem Falle nur um Betrag.

Obern-Jesa. Am Sonnabend abend gegen 11 1/2 Uhr wurde auf Vagnhof Obern-Jesa die fünfjährige Ehefrau des bei der Zuckerschloß beschäftigten Wiegemeisters Pücker von einem Zuge überfahren, tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß Frau P. die ihre mit dem Zuge kommende Tochter abholen wollte, hierbei das Gleis zu dem Bahnhöfen so unzeitig überschritten hat, daß sie von einem Güterzuge erfasst und getötet worden ist.

Niedermaarsberg. In Essent wurde der Maurer Johann Lützen und seine 23jährige Tochter wegen Brandstiftung verhaftet. Vor 2 Jahren brannte das Anwesen des Johann Lützen vollständig nieder. Die Ursache konnte nicht aufgeklärt werden. Durch Erzählen der Tochter hin und her kam jetzt die Polizei auf die Spur und schritt nun zur Verhaftung von Vater und Tochter.

Wierhof. Gestern morgen gegen 5 Uhr wurden die Einwohner unseres Dorfes durch die Brandalarde geweckt. Es brannte das Sägewerk des Besitzers Franz Förster bis auf den Grund nieder. In wenigen Minuten stand das ganze Gebäude in Flammen, sodas an eine Rettung nicht zu denken war. Sämtliche inneren Anlagen und nebenan aufgestelltes, fertiggeschuitenes Holz wurde ein Raub der Flammen. Wie der Brand entstanden ist, ist unbekannt.

Reinhardt. In dem Nachbardorfe Speckswinkel hatte der Landwirt Groß aus Womberg sein Fahrrad vor die Gattwirtschaft Sommer gestellt um eine Stärkung vorzunehmen. Die Gelegenheit benutzte ein entlassener Zwarenabzöglung Junge aus Treysa und fuhr mit dem Rade davon. In Hirschfeld erlitt er das Schicksal und er wurde hier festgenommen. Der Eigentümer erhielt sein Rad zurück.

Aus Stadt und Land.

Ein Hindenburghaus für Berlin. Von dem Präsidium des Ostbundes wurde auf der 2. Vertretertagung in Berlin jetzt die Mitteilung gemacht, daß der Bund den Plan hegt, in Berlin ein Ostbundhaus zu errichten. Das Heim solle ein Sammelzentrum des wirtschaftlichen und sozialen Lebens der Ostmark sein und den Namen des Reichspräsidenten v. Hindenburg tragen. Die Zustimmung des Reichspräsidenten sei bereits erfolgt. Zu dem Zwecke habe man das Gelände Tiergartenstraße 30-31 bis Kaiserin-Augusta-Straße 60-64, das dem Grafen von Plauen gehöre, in Aussicht genommen.

Das Berliner Planetarium. Die Einweihung des Planetariums der Reichshauptstadt erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß der Erfinder und Erbauer des planetarischen Instruments, Dr. Bauerfeld (Jena), in eigener Person den Vortrag über die angewandte Technik hielt und die Zuschauer vor das bewegte Leben der Himmelskörper führte. Das Berliner Planetarium hat bereits zahlreiche Vorgänger, so z. B. in München, Leipzig, Jena, Düsseldorf, Stuttgart, Mannheim und anderen Städten. Vor allen diesen jedoch zeichnet sich das Berliner aber durch eine bedeutende Beweglichkeit aus, so daß hier die Möglichkeit besteht, nicht weniger als 5400 Planeten darzustellen.

Miesige Feuerbrunst in Berlin. In einem angeblichen Fabrikwesen in der Wallstraße zu Berlin, das ganz aus Stahl und Eisenbeton gebaut ist und die Fabrikräume zahlreicher Berliner Firmen birgt, brach ein Feuer aus, das in kürzester Zeit gewaltige Ausmaße annahm. Obwohl sämtliche verfügbaren Feuerwehreinheiten Berlins aufgeboden wurden, gelang es ihnen nur nach ungeheuren Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden. Der Dachstuhl und die beiden obersten Stockwerke sind den Flammen zum Opfer gefallen. Den Sachschaden beziffert man auf 1,5 Millionen Mark. Er ist nur teilweise durch Feuerversicherung abgedeckt. Ein Brandmeister und drei Feuer-

wehreinheiten verunglückten bei den Löscharbeiten, zwei von ihnen so erheblich, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus stattfinden mußte. Alle Entstehungsur-sachen sind noch nicht festgestellt. Immerhin soll es nicht ganz ausgeschlossen sein, daß ein Brandstifter am Werke war.

Zum dritten Male gefaßt. Von der Berliner Kriminalpolizei konnte jetzt der Geldschrank-einbrecher Bruno Schulz, der im September vorigen Jahres an dem großen Einbruch in das Tempelhofer Gefängnis beteiligt war, und der nach seiner Verhaftung zweimal aus dem Gefängnis entwich, erneut festgenommen werden. Er wurde schwer gefesselt dem Polizeigefängnis zugeführt.

In einer tollen Verbrecherjagd kam es in Berlin, wo von Bewohnern der nächsten Umgebung des Stadtbahnhofs Hörs mehrere verdächtige Männer auf dem Dach eines Nachbarhauses beobachtet und deshalb schleunigst die Polizei alarmiert, ließen sich die Verbrecher auf das Dach hinaufsteigen, ließen sich die Verbrecher an einem Tau auf dem Bahnhöfen der Stadtbahn hinunter. Die Polizeibeamten schossen hinter den Abschenden her. Durch die Schüsse wurden die Bahnbeamten alarmiert, sodas es gelang, drei der Flüchtenden zu fassen.

Verweigerter Uebertritt aus ein Gefängnis. Eine Gruppe junger Leute drang in Gleiwitz mit Gewalt in das dortige Gefängnis ein, wobei der dienhabende Justizwachmeister, der sich den Eindringlingen gegenüberstellte, erschossen wurde. Ein zweiter Beamter wurde übermächtig und in eine Zelle gesperrt. Nachdem gelang es den Verurteilten, in das Gefängnis zu kommen und aus verschiedenen Zellen zehn Strafangene, die sich in Einzelhaft befanden, in allerfristiger Zeit zu befreien. Es besteht die Vermutung, daß die befreiten Gefangenen mit ihrer Freiheit über die nahe Grenze entwichen sind. Der größte Teil von ihnen stammt nämlich aus Ostpreußen. Vom Regierungspräsidenten ist eine Belohnung von 1000 Mark auf die Wiederbehaftung der Gefangenen ausgesetzt worden.

Neres Delicet in Hannover. Angeregt durch die glänzenden Erfolge bei Oberg scheint die Bohrtätigkeit in den Oelfeldern nördlich von Peine wieder reger zu werden. Die Hoffnung, Delicet in größerer Tiefe und mit größerer Ergiebigkeit als bisher zu erfassen, scheint in Erfüllung zu gehen. Bei einer im staatlichen Forst Verhöben angelegten Bohrung traten bei einer Tiefbohrung von etwa 600 Metern größere Delmenen zutage. Man kann hieraus schließen, daß das Gelände nördlich von Peine in ganz erheblich größerer Ausdehnung flühend ist, als bisher angenommen wurde. Weitere Bohrvorhaben sollen auch im Frühjahr westlich von den Delheimer Feldern stattfinden.

Jhr 425 jähriges Jubiläum beging dieser Tage die Danziger Köpfer-Jahr 1. Den Kernpunkt bildete ein großer Festakt, bei dem in einer ganz Reihe von Ansprachen die Denkwürdigkeit des Tages gefeiert wurde. Obermeister Eugen Baumann wurde zum Ehrenobermeister, der 82jährige Wilhelm Entlich und der Verbandsdirektor Adolf Ester-München zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Lebenszeichen eines Verschollenen. Die Familie eines Oberlehrers in Triptis (Thüringen) vermisse seit acht Jahren ihren Sohn, der bis zum Waffenstillstand den Krieg im Osten mitmachte. Alle Bemühungen, von dem Sohne ein Lebenszeichen zu erhalten, scheiterten. Vor wenigen Tagen nun konnte sich der Vermißte von Bromberg aus an seine Heimatgemeinde wenden, die er um die Ausstellung eines Geburtscheines ersuchte, da er diesen als Unterlage für die Ausfertigung des Reisepasses benötigt.

Von einem großen Schadenfeuer wurde, wie man aus Kieja meldet, das Nitretgut Coverty bei Dösch heimgeführt. Das Feuer, das wahrscheinlich auf die Explosion eines Benzintanks zurückzuführen ist, zerstörte die 100 Meter lange Scheune fast völlig ein. Die gelagerten Erntevorräte sind in den Flammen aufgegangen.

Autounfall bei Ettlingen. Wie eine Meldung aus Karlsruhe besagt, stießen zwischen Ettlingen und Malch zwei Automobile zusammen. Der Unfall war so stark, daß beide Wagen vollständig zertrümmert wurden. Dem Führer des einen Autos, einem Heidelberger Fabrikanten, wurde der Brustkorb eingedrückt; die Insassen des anderen Wagens, ein Chauffeur und vier Herren aus Ettlingen und Stuttgart, trugen leichtere Verletzungen davon.

Mit dem Auto gegen einen Raub. Ein auf der Fahrt von Paris nach Prag befindliches Auto fuhr auf der Straße von Neumünster nach Nischbach gegen einen Baum. Alle drei Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten Gehirnerschütterungen. Bei einem der Verletzten liegt Lebensgefahr vor.

Der neue Ausbruch des Vesubs. Meldungen aus Neapel zufolge hat sich der Eruptionsegel am Nordhang des Vesubs geöffnet und einen starken Lavastrom ausgeworfen, der die ganze nördliche Hälfte des Großen Kraters bis zu der Stelle ausgefüllt hat, wo der Rand des Kraters am niedrigsten ist. Die Lavaströme haben sich dann in einem prachtvollen, einen halben Kilometer langen Kanalar durch das Sental zwischen dem Monte Somma und dem Vesub ergossen. Aus einem kleinen Eruptionsegel von ungefähr 60 Metern Durchmesser wird eine weißglühende Masse ausgeworfen. Der augenblickliche Zustand wird voraussichtlich noch einige Tage anhalten. Dann werden sich zwar die Ergießungen von Lava noch fortsetzen, jedoch wird im übrigen die Tätigkeit des Vesubs wieder nachlassen.

Die brennende Stadt. Laut einer Meldung aus Vörsberg brach in der Stadt Ueberschöndle ein ungeheures Feuer aus, das für die ganze Stadt verdrängte. Der Brand dauerte 20 Stunden ohne Unterbrechung. Die Zahl der Obdachlosen wird mit mehreren Hundert angegeben.

Kleine Nachricht. Am 1. Dezember feiert die Berliner Stadtkrohn 50 jähriges Bestehen.

Hausschuh Sonder-Week

Schlappen

Jute
36/42 **75**
43/46 **85**

Pusch
mit Ledersohlen
36/42 **130**
43/46 **140**

Kamelhaarstoff

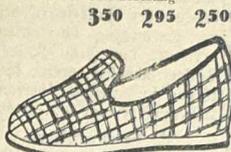
Niedertreter 36/42
mit Ledersohle
225 195 185 160



95

Im. Kamelhaar

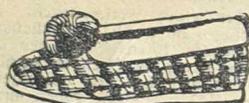
Niedertreter und
Kragensdnh 36/42
auch mit Goldeinfassung



350 295 250 **125**

Kamelhaarstoff-Kragenschuhe

schöne Muster mit guter
Ledersohle 36/42 **4.75**
3.00, 3.50, 3.25,
2.95



2.75

Kamelhaarstoff-Schnallensattel

43/46 **4.25**, 36/42 **3.50**,
31/35 **3.25**, 25/30 **2.75**,
19/24



2.30

Kamelhaarstoff-Hausschuhe

mit Lederkappe und
Ballenleder besonders
kräftige Verarbeitung



4.40

Gummi-Überschuhe

mit Samtkragen **15.90, 14.50**



13.50

Pelzschuhe

warm gefüttert, mit Pelzbesatz
braun **16.50**, Lack **16.90**



10.50

Lackleder **12.50**

Hausschuhe

Militärtuch, grau 36/42
40/46 **1.75**

1.35

Hausschuhe

Militärtuch, schwarz und Cord,
mit Ledersohlen

1.75

Hausschuhe

schwarz, prima durchgenähte Leder-
sohlen 36/42

3.25

Für das Weihnachtsfest passende Geschenke in
eleganten Wildleder-Hausschuhen mit u. ohne Pelz

Mendershausen

Räumungs-Verkauf

in
**Pflügen, Kultivatoren
Eggen, Jauchefässer
u. Pumpen**

sehr billig bei

Richard Mohr.

Mittwoch Extra billige Schellfische Richard Mohr.

Die Erhebung des Stromzuges
für den Monat November findet Mittwoch, den 1. und
Donnerstag, den 2. Dezember d. J. von 8-12 Uhr
vormittags statt.

Spangenberg, den 30. November 1926.

Die Stadtasse.

Reichsbewertungsgesetz: Offenlegung der Ein- heitswerte.

Gemäß § 55 des Reichsbewertungsgesetzes werden die
vom Grundwerteausschuss festgestellten Einheitswerte für
landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Be-
triebe, Grundstücke im Sinne des § 34 Reichsbewertungsgesetz
und Betriebsgrundstücke offengelegt.

Die Liste für die Stadt Spangenberg liegt vom 1.
bis 31. 12. 1926 in der Stadtschreiberei öffentlich aus.

Spangenberg, den 29. 11. 1926.

Der Bürgermeister,
Ghier.

Staatstheater Gassel

Mittwoch, 1. 12. u. 15. Zum
ersten Male! „Salomėja“
Schauspiel in 5 Akten nach
Balidaja von Paul Kornfeld
7/4

Donnerstag, 1. 12. u. 14. Der
Kreidestrich 7/4-10

Freitag, 3. 12. u. 15. Heirat
der vierte 7/4-9/4

Stadthalle: K. S. 2. Zweites
Reibentanzfest. Leitung: Ros-
bert Laugs. Gast: Professor
Alexander Schmitt, Kassel-
dam (Violine). Vortragskünstler
1. L. v. Beethoven: Vortragskünstler
2. L. v. Beethoven: Duett
für Violine und Orchester, 2. Der
Symphonie C. moll. Pfeife u.
ab Montag 29. 11. Vorverkauf
11-12 Uhr.

Sonntag, 4. 12. u. 15. Der
phus und Caribbe 7/4

Sonntag, 5. 12. Ueber die Welt
K. S. 112. Gemälde Welt.
1. Beethoven: Mondnacht
2/4-7/4. Vorverkauf ab Mitt-
woch 1. 12. u. 16. Tanzkünstler
7-10/4

6. 12. D. 15. 7. B. 16. 8. C. 16
9. D. 16. 10. H. 17. 11. B. 17



Die fluge Dame

trägt schon lange nur noch die
Patent-Erbsen-Spange.
Sie spart Zeit, Geld u. Verdruß,
denn hier bricht nie mehr der
Reißfaden.

Überall zu haben.

Wo nicht zu haben, weihen Ver-
kaufsstellen nach.

Sanitaria Kassel-R.
Fernruf 1667 und 1674.

Gesichts- ausschlag

Die Hautkrankheiten sind
schon seit Jahrhunderten
von Jucker's Patent-Mittel
und M. 120 (1890) M. 1. - (200)
eintrocknen läßt. Schwere
wachsen und mit Jucker's
65 u. 90 Pfg. nachreichen. Pro-
wirkung, von Zeitweilen
allen Apotheken, Drogerien,
und Friseurgeschäften erhältlich.
Apothek Spangenberg.

Gemischter Chor

„Liederfränzchen“

Donnerstag abend 1/9 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand

Suche zum 1. Januar
ein tüchtiges ehrliches

Mädchen

Das sei
Lösung ver-
Kammer vor-
die auf un-
raben, die
ten hätten.
vollkommen
berchiedene
einig sei, mo-
und schließlich
Deutschland
durch Gewalt
Allerbil-
land und Fr-
zwei Stunden
wendig. Wo
Seiten den
sich sagen kö-
niten. An
neue Katast-
mähnte dan-
Doisy. Er
französische
laung u
truppen ge-
das Rheinlan-
uns Bürger
eines Betrag
bereit erklä-
und eine Bel-
Bei der
Brand fest,
und Frank-
lich zur Ver-
eingesetzt,
und den na-
machen. An
nicht zu zwei
Brand
nebe mich

Perpedo

Fahrräder
Blick auf
Stach
Blick auf
Levering

C. Heinrich Siebert
Spangenberg

Inferieren bringt
Gewinn!